

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpaltige Zeitungs- für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitungs- für Kleinanzeigen 50 Pfg.,
für Kurzwörter 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen zur

No. 406.

Bezugspreis No. 52.

Donnerstag, den 31. August.

Bezugspreis No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Für den Monat September
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Kriegslärm in Süd-Afrika.

Die Kämpfe um Süd-Afrika klangen in den letzten Tagen alarmierend denn je, und es gewinnt selber den Anschein, als ob die Hoffnungen, die allseitig auf die Beilegung des Konfliktes zwischen England und der Transvaal-Republik gesetzt worden sind, sich als trügerisch erweisen könnten. Freilich, sollte die kriegerische Hege Englands gegen die Buren wirklich zum Kriege führen, dann liegt die Ursache nicht in dem zwischen den beiden Ländern ausgebrochenen Konflikt, sondern darin, daß die Forderungen Englands, durch die der Konflikt verursacht worden ist, nur ein Deckmantel für die immer klarer hervorgetretene Absicht der Engländer ist, die dieser günstigen Gelegenheit die Unabhängigkeit der Buren-Republik zu vernichten und das goldreiche Land unter englische Botmäßigkeit zu bringen.

Diese Auffassung, daß von englischer Seite aus der ganze Streitfall nur deshalb provoziert wurde, um der englischen Länder- und Goldgrube Gänge zu leisten, gewinnt umso mehr Berechtigung, wenn man sich den Verlauf des Konfliktes ins Gedächtnis zurückruft. England hat seine Forderungen in Bezug auf die Rechte der Umländer langsam, aber sicher gesteigert, und zwar schrittweise, indem es bei jedem Entgegenkommen der Buren-Republik seine Forderungen weiter anspannte. Eine Auffassung, daß England ein hinterhältiges, verwerfliches Spiel treibt, findet aber bei der Beurteilung des von den Buren in Transvaal begründeten Gemeinwessens. Von Anfang an hatten die Buren ihre Erfindung gegen die Verletzung der Rechte der Umländer zu schützen. Und ihrer ersten Niederlassung im Kopland mußten die Buren vor den Verletzungen der Engländer weichen, und sie zogen weiter, um sich in Natal eine neue Heimat zu gründen. Aber kaum hatte der unermüdbare Geist der Buren das Land zu kultivieren begonnen, als die Engländer die Unterdrückung machten, daß auch dieses Land unter der Herrschaft der Königin stünde, und alsbald ihre Fußstapeln auf die Buren legten. Die zahllosen Buren mußten abermals weiter in unfruchtbare Länder ziehen und auch neue den Kampf um Dasein beginnen. Aber auch hier fanden die beiden Republiken, die sich aus den Niederlassungen der Buren entwickelten, die Transvaal-Republik und der Orange-Freistaat, keine Ruhe vor der englischen Verfolgungswut, und besonders die Geschichte der Transvaal-Republik ist die Geschichte eines offenen oder latenten Kriegszustandes gegenüber England, dessen Geschichte die Ursache der rühmlichen Kämpfe und Wirten in Süd-Afrika ist. Der Orange-Freistaat suchte sich vor den Umläufen der Eng-

länder zu schützen, indem er ihnen freiwillig die Diamanten-gruben von Kimberley überließ. So richtete sich denn die englische Gabel aus schließlich auf das goldreiche Transvaal-Land, dessen sich die Engländer seit zwei Jahrzehnten mit allen Mitteln der Gewalt und List zu bemächtigen suchten. Den Umrund der Wirten in Süd-Afrika kennzeichnet das Wort des römischen Dichters: Greulicher Hunger nach Golde, wofür nicht treibt du der Menschen nimmer fatter Gemüth!

Wie sehr haben die Buren allen Ansprüchen der Engländer gegenüber Stand gehalten und ihre offenen Angriffe 1881 bei den Majuba-Hügeln und Ende 1895 bei Krugersdorp gegenüber der von Rhodes gebildeten Jameson-Bande mannhaft abgewehrt. Damals hat die englische Regierung ihre Thellnahme an diesem Anseinfall in ein friedliches Land gelassen, aber die Hege, welche die englische Regierung jetzt betreibt, unterscheidet sich nur in der Form, nicht in der Sache von jenem Einbruch in ein friedliches Land. Wird England sein fröhliches, südafrikanisches Verhalten in der That so weit treiben, daß es trotz des wehrhaften Entgegenkommens der Buren den Krieg gegen die kleine Republik vom Zaune bricht?

Für die Buren handelt es sich hier um Sein oder Nicht-Sein, und wir glauben, daß sie Mann genug sind, ihre Unabhängigkeit und ihre Nationalität lieber bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, als sie ihren blühenden rühmlichen Kampf um Dasein damit beenden, daß sie ihr Land zu einer englischen Kolonie degradieren. Wir zweifeln auch nicht daran, daß, wenn die englische Hege es wirklich zum Krieg treiben sollte, der Orange-Freistaat an der Seite der Buren stehen wird, denn, wären erst die letzteren unter englische Botmäßigkeit gezwungen, dann wäre der Orange-Freistaat der nächste dazu. Und die europäischen Mächte? Bollen sie die Vergewaltigung der Buren-Republik stillschweigend mit ansehen, obwohl doch kein Zweifel darüber besteht, daß Englands Vorgehen nur die erste Etappe der von ihm erstrebten Vorherrschaft über Süd-Afrika ist? Werden Frankreich, das in seinen afrikanischen und madagassischen Besitzungen bedroht sehen muß, und Rußland, dem so sehr der Weg nach Ostasien erschwert wird, nicht wenigstens ein diplomatisches Wort zu Gunsten der Buren-Republik sprechen? Und kann endlich die deutsche Regierung verkennen, welche Schädigung es für unsere Stellung in Afrika bedeuten würde, wenn die freie Buren-Republik aus der Randkarte Süd-Afrikas gelöscht wird? Es verlaute auf die Neue, daß der deutsch-englische Afrika-Vertrag die Delagoa-Bai vorbeständig den Engländern anverleihe, wodurch den Buren die Verbindung zum Meer abgeschnitten und ihre Umzingelung durch England vollendet werde. Wir wollen hoffen, daß die Meinung sich in dieser Form nicht behauptet, denn eine Politik, welche die Transvaal-Buren nicht nur ihrem Schicksal überlassen, sondern den Engländern noch indirekt Beistand leisten würde, könnte dem deutschen Reich weder zum Vortheil noch zum Nachtheil gereichen!

Dr. Victoria, 30. August. Der englische diplomatische Agent Greene überreichte heute dem Staatssekretär Reich die Antwort Chamberlains auf die Gegenwärtigkeit der südafrikanischen Republik bezüglich der gemischten Kommission. Greene konstatirte eine Stunde mit Reich; später wurde Chamberlains Antwort von der Regierung und dem ausführenden Rathe in Erwägung gezogen.

Oesterreich-ungarische Neuze.

× Wien, 28. August.

Zur Zeit, da Deutschland den 150. Jahrestag der Geburt seines größten Dichters feiert, durchleben die Deutschen Oesterreichs schwere, trübe Tage. Der Kampf um ihr Deutschthum wird jetzt endgültig ausgetragen werden müssen. Weichen die Deutschen zurück in ihrem Vaterland, dann sind sie verloren und die tschechische Suprematie für Oesterreich begründet. Das weiß und fühlt jeder Deutsche in Oesterreich heute mehr denn je, und die Mehrheit derselben ist kaum geneigt, ihr Deutschthum um das Einkommen der Delegations-Institution zu verkaufen. Die Vorgänge in Prag, in Klagenfurt, die Proteste von Strem und Mürzzuschlag, sie zeugen für die unverminderte Verbitterung des Volkes, und die Sprache der tschechischen wie der deutschpöhlischen Organe ist heftiger als je zuvor. Die Regierung aber — ist schwach wie die Sphinx. Dies Schweigen nun wird verschiedenes bedeutet. Die Einen wollen nämlich wissen, daß die Regierung still, aber eifrig das Werk der Versöhnung vorbereitet, erstens der so überaus nöthigen Versöhnung wegen, zweitens jedoch aus Gründen der Opportunität, um endlich wieder ein arbeitsfähiges Parlament zu erhalten, oder zumindest doch eine Delegation zur Erledigung der gemeinsamen Angelegenheiten. Dies Versöhnungswort würde in der Jurisdiktion der Sprachen-Verordnungen bestehen, die durch ein Sprachen-Gesetz ersetzt werden sollen. Geht es um die tschechischen Aspirationen weilen Raum gönnen, zugleich aber den Deutschen dadurch gerecht werden, daß es ihnen zu Reichthum geduldeten Wunsch erfüllt und die deutsche Sprache für ganz Böhmen und Mähren zur Vermittlungs-Sprache erhebt. (Man weiß da wirklich nicht, ob man nicht richtiger sagen sollte: „erniedrigt“.) Eine andere Version geht wieder dahin, daß die Regierung deshalb schwäche, weil sie nichts zu sagen habe, und bis zur Eröffnung des Parlaments, d. h. bis Anfangs Oktober, überhaupt nichts zu thun gedenke. Würde sich dann die Unmöglichkeit, parlamentarisch zu regieren, infolge einer neuerlichen Obstruktion herausstellen, wolle man die im Vorjahre gewählten Delegirten neuerdings einberufen? Eine dritte Version endlich will wissen, daß das, was Graf Thun summt, Schreden sei, Schreden und Blut. ... Die Regierung sinne nämlich darauf, die Versöhnung zu ändern und den 14. zu stabilisieren, dem Parlament aber — den Garauz zu machen. Gewiß, diese letzte Version würde Schreden und Blut bedeuten. ... Auf keinen Fall ließe sich so etwas mit einem einfachen Manifeste abmachen. Während demnach auf Oesterreich auch noch der Alp des Ungewissens lastet, ergreift sich der Kabinettschef von Ungarn, Herr v. Szell, an seiner Matoran-Befugung in landschaftlicher Stille. Gegenwärtig quält ihn nämlich wie eine kleine Indisposition, eine totale Erhaltung, die jedenfalls von dem erheblichen Verunsichern, daß Ungarn zur Stunde keine Opposition hat, erheblich gelindert werden dürfte. Aber sehr richtig nennt heute sogar ein gouvernementales Blatt, wie der „Pester Lloyd“, diesen Zustand eine Anomalie und meint, daß die schönsten Tage von Kautz für Herrn v. Szell gar bald vorüber sein werden. Die Angelegenheiten des ungarischen Premiers werden sogar —

(Nachdruck verboten.)

Die Dum-Dum-Geschosse der Engländer.

Von Dr. F. Neug.

Bekanntlich hat England auf dem Friedenskongress im Haag gegen das Verbot des Gebrauchs der Dum-Dum-Geschosse in seinen Feldzügen opponirt. Was das heißen soll, wird man erst recht begreifen, wenn man sich die Eigenart und die Wirkung der genannten Projektille vergegenwärtigt.

Das Dum-Dum-Geschoss ist eine spezifisch englische Erfindung. Es tauchte zuerst auf in den Kämpfen der Engländer gegen die wilden Stämme des nördlichen Indiens im Jahre 1895; es ist also eine Erfindung, welche auf Neuheit in gewissem Sinne berechtigten Anspruch erheben darf.

Wie kam man zu dieser Erfindung? Wie heißt der Erfinder?

Man kam zu dieser Erfindung, wie es heißt, durch die Beobachtung, daß die Geschosse des kleinfalbrigen Lee-Enfield-Gewehres im Feldzug gegen die Wilden nicht von der gewünschten Wirkung waren. „War means fight, and fight means to kill!“ Dieser Parole der englischen Kolonialkriege war das Geschoss des modernen Gewehres der englischen Infanterie nicht gewachsen insofern, als es nicht immer den getroffenen Feind auch auf der Stelle tödtete oder doch so verblümmte, daß derselbe auf die Dauer kampfunfähig wurde. Man gab vor, daß die Verwendung eines Wilden mit dem kleinfalbrigen Stahlmantelgeschoss nicht immer schwer genug war, um den Anführern im Lauf auszuhalten und zur Strecke zu bringen und bei der fanatischen Tapferkeit der Wilden auch noch einen total durchgeschossenen Krieger den Kampf fortsetzen ließ, bis entweder ein zweiter oder dritter tödlicher Schuß ihn getroffen oder aber langsame, innere Verblutung oder äußerer Blut-

verlust ihn schließlich zur Aufgabe seines Widerstandes zwang. Diese relative Gefahrlösigkeit des englischen Geschosses schädierte die Wilden nicht genug ein und führte eine bedenkliche Munitionverschwendung herbei, die den Train einer Heeresabtheilung ungemein vergrößern und seiner Beweglichkeit in Feindesland sehr hinderlich sein mußte.

So geriet man auf die Erfindung des Dum-Dum-Geschosses. Und wer war sein genialer Erfinder?

Die Geschichte englischer Kolonialkriege ist so distrikt gewesen, ihn der Nachwelt nicht aufzubewahren. Doch aber dennoch die Erfindung eine spezifisch englische ist, geht schon daraus hervor, daß das Geschoss zuerst in den Kämpfen der Engländer gegen die Umländer im nördlichen Indien sein größtes Debut machte. Die Ueberlieferung erzählt, daß einige englische Infanteristen eines Tages davon gingen, mit ihren Gendarmen die obere Kuppe des Mantels von ihren Geschossen zu entfernen. Da der Mantel der englischen Kleinfalbrgeschosse aus einer verhältnismäßig nachgiebigen Legierung von Stahl, Kupfer, Nickel und Zinn besteht, so gelang ihnen diese Prozedur auch vollkommen. Man entfernte die Stahlkappe bis zu einer Ausdehnung von etwa einem Viertel von der Spitze des Geschosses und legte den inneren, aus Weichblei bestehenden Kern des selben frei. In diesen freigelegten Kern hieb man mit der Schneide des Bajonetts zwei oder mehrere Längsschnitte ein und verfeuerte diese so präparierten Geschosse auf die Wilden.

Anfangs war man über die eigentliche Wirkung derselben noch im Ungewissen. Da aber wurde eines Tages ein schwerverwundeter Schuttländer auf den Verbandplatz getragen. Der Mann hatte eine schreckliche Wunde im Unterleib, oder vielmehr keine Wunde, sondern ein mit Knochenmehl und Fleischbrei angefülltes, etwa faustgroßes und

ebenso tiefes — Loch, aus welchem die gefestigten Darmtheile herausgingen. Wie der Mann zu dieser Verletzung gekommen war, wußte er nicht mehr anzugeben, da er bereits im Versterben war, als man ihn aufhob. Eine Sonderung des Loches ergab, daß im Grund desselben, in der perspektivierten Wirbelsäule eingelegt — ein Geschoss aufgefunden wurde, das einem kleinen Hühn nicht unähnlich sah.

Was hatte man entdeckt?

Die Wirkung des neupräparierten Geschosses, welches in der Höhe des Kumpfes den Feind statt des Feindes zur Strecke gebracht hatte!

Die durch die Kreuzschnitte in das weiche Blei hergestellten Segmente hatten sich beim Aufschlag des Geschosses auf die Rippe des Betroffenen strahlenförmig auseinandergebogen und vermöge der Rotation eine ganz furchterliche Verwüstung im Leibe des Unglücklichen angerichtet. Mit einer solchen Wunde im Körper konnte auch ein bis zum Wahnsinn fanatischer Wilder nicht mehr auf den Beinen bleiben.

Triumph! Das Geheimniß, wie man Munition spart, den Train der Heeresabtheilung in Feindesland verkleinert, schnell kolonisiert, Civilisation unter den Kanibalen verbreitet und sie für den „Balsam des Gungelinas“ empfänglich macht, war entdeckt! Triumph!

Die Folge davon war, daß man sämtliche kleinfalbrigen Stahlmantelgeschosse durch diese sog. Dum-Dum-Geschosse in den Kriegen gegen die Wilden ersetzte und ausschließlich verwandte.

Doch war man mit ihrer Wirkung immer noch nicht ganz zufrieden. Es kam nämlich vor, daß beim Aufschlag des Geschosses auf Weichtheile nicht immer eine strahlenförmige Auseinanderbiegung des Weichbleies erfolgte und der Schuß seine Wirkung infolgedessen verfehlte, als er glatt durchging.

Um dieses „Verfehlen“ fernzuhalten und Unmöglichkeit zu machen, stellte man die Geschosse fabrikmäßig so her, daß

Verantwortlich für den pädagogischen und politischen Theil: Dr. Schulte aus Bonn.
Für den künstlerischen Theil und die Engländer: G. Kötterberg, Reihe in Wiesbaden.
Verlag und Verlag der B. Kötterberg'schen Buch-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Putz- und Schener-Artikel.

Schmutz- und Abseifbürsten zu 8, 10, 20, 30, 50, 60 Pf. und höher.
 Schererbüschel zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.
 Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mtl. u. Director Bezug.
 Schrubber zu 10, 30, 50, 60, 75 Pf. und höher. Glossebürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
 Bodenbellen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mtl. u. Director Bezug.
 Sandfeger zu 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— Mtl. u. Director Bezug.
 Fensterkammern zu 10, 20, 30, 50 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mtl. u. Director Bezug.
 Feiner alle Rinder, Fuder und Toilettenbürsten zu 10, 20, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— Mtl. u. Director Bezug.
 Teppichbürsten zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mtl. u. Director Bezug.
 Federhänder zu 10, 20, 30, 50, 75 Pf. u. höher.
 Fußmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mtl. u. Director, größte Auswahl.
 Wischbürsten zu 10, 20, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mtl. u. Director.
 Reiterbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.— bis 6.— Mtl. große Auswahl.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie: Waschkörbe, Waschlammern, Waschbürsten, Waschböde, Waschbretter, Bügelbretter u., empfiehlt billigt in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ede Gemeindebadgätschen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf u.



alle Küfer-Waaren

in größter Auswahl billig.

Neuanfertigung. Reparaturen.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser + Wilhelm II.

Die Kameraden werden zur regen Theilnahme an der

Sedan-Feier

hiermit aufgeführt. Programm enthält die Annonce des Preisverbands-Borstandes. Die Theilnehmer am Tage zwecks Kranzüberlegung sammeln sich um 10 1/2 Uhr in der „Stadt Frankfurt“.

Der Vorstand.

NB. Die Monatsversammlung am 2. Sept. fällt aus.

Kindergarten

verlegt d. Friedhofstraße 20 nach Albrechtstraße 11, Part.

Neue Frankfurter Würstchen

täglich frisch.

Neues Sauerkraut.

J. M. Roth Nachf.,

4. Große Burgstrasse 4. 11666

Günstiger Gelegenheitskauf!

Tausend Pfund ächte Bamberger Spiegelfarpfen

frisch vom Fang nur diese Woche ausnahmsweise zu billigem Preise, 70 bis 80 Pf. pro Pfund (garantirt reinfleischend u. lebend-frisch), bei

J. J. Höss,

auf dem Markt.

Nur diese Woche zu obigem Preise, später 1.20 Mtl. 11636

Schellfische,

Gablian u. Seehecht im Aufschnitt,

in lebendfrischer Waare in Eispackung eingetroffen.

Adolf Haybach, Ziehlstr. 22.

Gefällige Vorausbestellungen erwünscht und finden solche sorgfältigste Berücksichtigung. 11690

Vino Vermouth

!!! di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens vom ersten Hause Martini & Rossi. Torino, empfohlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.00 pro Flasche excl. Glas. 9244

W. Nicodemus & Co., Adelholdstrasse 21.

Wanzenod,

Reisekoffer kauft man hier gut u. billig bei 11665 F. Lammert, Sattler, Grabenstr. 8. Geschäftseröffnung 1872.

Neuen Schleuder-Bienenhonig

in 1/2- u. 1/4-Pfd.-Gläsern, sowie im Anbruch

empfiehlt in garantirt reiner Waare Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

sicheres Mittel gegen die Wanzenplage, in Flaschen à 30 Pf., 55 Pf. und 100 Pf., sowie starkes Pulver gegen Käfer, Schwaben etc. 11637

Drogerie „Sanitas“,

3. Mauritianstrasse 3.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Ein Salon (ital.), Kuch. mit Gold, bestehend aus: 1 Salonschrank, 1 Trümmen, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Gobelins-Garitur, Sopha und 4 Stühle, ferner 1 Büffel (Kuhb.). Sämmtliche Möbel sind nur kurze Zeit gebraucht u. werden sehr billig abgegeben. 11659 Jean Melnecke, Möbelschäft, Schwalbacherstr. 32, Ede Westtr. 1.

Speise-Haus Frankenstr. 3. B.

Empfehle meinen als vorzüglichen, köstlichen Mittagstisch in jeder Preislage, auch außer d. Hause. H. Springer. 11668

Taschen-Fahrplan des „Wiesbadener Tagblatt“.

Winter 1899/1900.

Auf den mit dem Taschen-Fahrplan des „Wiesbadener Tagblatt“ verbundenen, sich stets grösserer Beliebtheit erfreuenden

Anzeigen-Anhang

erlauben wir uns auch jetzt wieder hinzuweisen und denselben zu

Geschäfts-Ankündigungen jeder Art

zu empfehlen, welche besten Erfolg versprechen.

Bekanntlich wird der Taschen-Fahrplan des „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur jedem der mehr als 16,000 Abonnenten desselben als Sonderbeilage kostenfrei geliefert, sondern auch ausserdem in grösserer Zahl von Gasthofbesitzern und Laden-Inhabern zur unentgeltlichen Vertheilung an ihre Gäste und Kunden bezogen.

Im Einzel-Verkauf findet der Taschen-Fahrplan des „Wiesbadener Tagblatt“ ebenfalls reichsten Absatz, sodass eine

Gesamtverbreitung von etwa 20,000 Exemplaren

angenommen werden darf.

Namentlich im Hinblick auf die kommende Weihnachtszeit dürfen wir den Fahrplan-Anhang als vorzügliches Publicationsmittel der verehrl. Geschäftswelt zur Benutzung auf das Wärmste empfehlen. Es verdient dabei besondere Beachtung, dass der Fahrplan nur im kaufkräftigen Publikum verbreitet wird und in demselben sich unentbehrlich gemacht hat.

Wir berechnen Veröffentlichungen im Anzeigen-Anhang, mit Ausnahme bestimmter Vorzugsseiten:

die ganze Seite mit	Mk. 20.—
» halbe » »	» 11.—
» dritte » »	» 8.—

Mit Aufdruck einer Empfehlung nach Vorschrift in dem hierfür von uns freigelassenen Raume auf dem Titelbilde des Umschlages liefern wir den Taschen-Fahrplan des „Wiesbadener Tagblatt“ zum Preise von

Mk. 4.50	für 50 Stück
» 7.50	» 100 »

Wir erbitten uns Bestellungen recht bald, da der Winter-Fahrplan am 1. October in Kraft tritt.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerel.

